

kritisch lesen informieren...

KLIMA

...mitreden akzeptieren

Zurück zur Wahrheit

Sommerzeit... Klimazeit. Wie bereits üblich prasseln in den warmen Sommertagen jene Klimaberichte auf uns herein. Fast kein Tag vergeht ohne eine neue Erkenntnis, welche den Menschen als Klimaschuldigen darstellt. Und doch gibt es langsam aber sicher einige Lichtblicke am Horizont. Die nach wie vor ausbleibende Sonnenaktivität hat inzwischen vermutlich auch einige Forscher wachgerüttelt. Sollte sich nämlich der Trend zu kühleren Jahren fortsetzen, womöglich sogar die Gletscher wieder wachsen, ist es sicher von Vorteil einige Unwahrheiten bereits jetzt, ohne aufsehen zu erregen und hinter vorgehaltener Hand, in der Fachpresse zu veröffentlichen.

Gletscherschmelze oder Gletscherschwund?

Der Gletscherschwund am Kilimandscharo in Tansania musste bereits oft als Beweis für den menschengemachten Klimawandel herhalten. Besonders Al Gore hat in seinem Film «Eine unbequeme Wahrheit», den grössten Berg Afrikas immer wieder zum Symbol der Klimakatastrophe dargestellt. In einer Spezial-Ausgabe der Zeitschrift Spektrum der Wissenschaft, Dossier 4/09 zum Thema «die fiebernde Erde» werden nun die eigentlichen Hintergründe zum Gletscherschwund aufgezeigt.

Der Kilimandscharo befindet sich in der Tropenzone, das heisst in einem Gebiet, welches keine Jahreszeiten kennt. Er ist vulkanischen Ursprungs und erreicht auf den flachen Vulkankegel «Kibo» eine Höhe von 5895 über dem Meeresspiegel. Da die Temperatur im Durchschnitt pro tausend Höhenmeter um 6,5 Grad Celsius abnimmt ist es folglich auf einer Höhe von 5000 Meter 32,5 Grad kälter als auf Meereshöhe. Somit herrschen im Gipfelbereich im allgemeinen Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Eine Gletscherschmelze gibt es deshalb nicht, zumal die Daten der Temperaturaufzeichnungen im Gipfelbereich keinen Trend zur Erwärmung aufzeigen. Wohin aber geht das Eis? In den vergangenen hundert Jahren ist immerhin fast 75 Prozent des Glet-

schers verschwunden. Der grösste Schwund fand zwischen 1912 und 1953 statt. Für das Wachsen oder Schwinden eines Gletschers ist seine Massenbilanz ausschlaggebend und damit Faktoren wie Niederschlag, Luftfeuchtigkeit und Sonneneinstrahlung. Kurz gesagt, am Kilimandscharo war es im vergangenen Jahrhundert viel zu trocken und zu sonnig. Der Gletscher ist am austrocknen. Sublimation heisst es fachlich. Es ist der unmittelbare Übergang eines Stoffes vom festen in den gasförmigen Aggregatzustand. Beim Gletscher heisst das, Eis verwandelt sich direkt in Wasserdampf auch bei Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt. Ähnliche Effekte kennen wir beim Gefrier-trocknen von Lebensmitteln oder beim bekannten Phänomen des Gefrierbrands.

Zwei Fragen bleiben mir noch: Weshalb gilt all dies gemäss Wissenschaft nicht für die Alpengletscher und das Grönlandeis? Wäre es nicht denkbar, dass in der Vergangenheit auch bei uns das Klima viel zu trocken war und die Sublimation ihren Beitrag zum Gletscherrückgang beiträgt?

Eis ist nicht gleich Wasser und Gletscherschwund ist nicht gleich Gletscherschmelze! Somit sind Berechnungen über einen Anstieg des Meeresspiegels ebenfalls lediglich Annahmen, da die direkte Umwandlung

von Gletschereis in Wasserdampf praktisch nicht messbar ist.

Zumindest aber kann festgehalten werden: Der Kilimandscharo wie auch die Gletscher der Anden in Südamerika und alle anderen Tropengletscher sind kein Beispiel für den menschengemachten Klimawandel.

Kleine Schwankung, grosse Klimawirkung

Bisher wurde der Einfluss der Sonne auf das Klima von führenden Klimawissenschaftler und IPCC immer in Abrede gestellt. «Der Einfluss der Sonne auf das Klima kann vernachlässigt werden», ein Zitat das gleich mehrere Klimawissenschaftler in den vergangenen Jahren zu schreiben pflegten. Im Wissensmagazin «scinexx» wurde nun völlig überraschend das eigentliche Gegenteil dargelegt. Ein deutsch-amerikanisches Forscherteam hat erstmals die komplexe Wechselwirkung zwischen Solarstrahlung, Atmosphäre und Ozean detailliert simuliert. Das Ergebnis: Schon sehr geringe Veränderungen in der Strahlungsintensität erzeugen messbare Änderungen im Klimasystem.

Der erste Prozess läuft von oben nach unten: Erhöhte Solarstrahlung führt zu mehr Ozon und höheren Temperaturen in der Stratosphäre. In der Folge wird vor allem die tropische Stratosphäre wärmer, was wiederum

zu veränderter atmosphärischer Zirkulation führt. Dadurch verlagern sich auch die damit zusammenhängenden typischen Niederschlagsmuster in den Tropen.

Der zweite Prozess geht den umgekehrten Weg: Die höhere Sonnenaktivität führt zu mehr Verdunstung in den wolkenfreien Gebieten. Mit dem Passat-Wind werden die erhöhten Feuchtigkeitsmengen zum Äquator gebracht, wo sie zu stärkerem Niederschlag, niedrigeren Wassertemperaturen im Ostpazifik und geringerer Wolkenbildung führen, die wiederum mehr Verdunstung erlaubt.

«Die Studie ist wichtig für das Verständnis der natürlichen Klimavariabilität, die - auf unterschiedlichen Zeitskalen - ganz massgeblich von der Sonne bestimmt wird», erklärt Professor Reinhard Hüttli, Vorstandsvorsitzender des GFZ. «Um den anthropogen bedingten Klimawandel besser interpretieren und verlässlichere Szenarien der zukünftigen Klimaentwicklung machen zu können, ist es sehr wichtig, die darunter liegende natürliche Klimavariabilität zu verstehen. Die Untersuchung zeigt erneut, dass wir zum Verständnis des Systems Klima noch erheblichen Forschungsbedarf haben.» Quelle: scinexx

Somit lassen sich gleich mehrere Schlüsse daraus schliessen:

1. Der Einfluss des Menschen auf das Klima ist keineswegs bewiesen.
2. Die bisher publizierten Klimaszenarien sind alles andere als verlässlich.
3. Die Feststellungen bezüglich der Sonne erklären auch den Gletscherschwund.

Trotzdem werden bereits Milliarden von Franken für Produkte und Projekte investiert, obwohl deren Nachhaltigkeit in keiner Weise belegt ist. Die Stromsparlampe lässt grüssen. Dazu aber mehr in einer nächsten Ausgabe.

Gerri Kiechler (www.weltklima.ch)

Greenpeace fordert mit Aktion auf Gletscher verbindliche Klimaziele

Ende August haben gleich mehrere Greenpeace-Aktionen auf die Klima-Erwärmung aufmerksam gemacht. Eine PR-Aktion für den Klimagipfel vom Dezember in Kopenhagen. Aktivisten auf dem Gornergletscher, auf der Dufourspitze oder bei einem Balanceakt über einem Gletschersee. Die Einschränkung der Menschheit in Form von Abgaben und Vorschriften ist das Ziel der Umweltorganisationen. Eine Rückkehr zum Mittelalter.

Im Walliser Bote vom 10. September hat es ein Leserbriefschreiber zum Thema Wolf

klar ausgedrückt: es sind machthungrige, engstirnige Bürokraten.

Wie kompromisslos Naturschutzorganisationen ihren Willen umsetzen, zeigen sie besonders in ärmeren Ländern. Barun Mitra, Direktor des Liberty Institute in Delhi, Indien, könnte darüber mehrere Geschichten erzählen. Eine davon, aus dem Buch von Paul K. Driesen «Öko-Imperialismus», möchte ich nicht vorenthalten: «In Indien wurden vor Jahren neue Löwen- und Tigerreservate angelegt. Die bisherigen Bewohner wurden gewaltsam

aus ihrer Heimat vertrieben, ohne jegliche Entschädigung. Es wurde ihnen lediglich mitgeteilt, dass sie bestraft oder sogar erschossen werden, falls sie zurückkehren würden, oder Jagd auf die wilden Tiere machen würden. Die oben erwähnte Organisation inkl. WWF unterstützte diese Aktion.»

Ob Klimawandel, Löwen oder der Wolf, der Mensch ist schuld. Deshalb schlage ich vor das alle Greenpeace- und WWF-Mitglieder mit gutem Beispiel voran gehen könnten und unseren Planeten verlassen. Die Natur würde es ihnen Danken.